

# Die Tagung des Völkerbundsrats.

## Die Militärkontrolle in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien.

Genf, 10. Juni.

Der Völkerbundsrat tagte heute vormittag in einhelliger nichtöffentlicher Sitzung. Zur Beratung standen drei Punkte, der Kontrollbereich des Völkerbundes über Deutschland, Oesterreich und Bulgarien. In der anschließenden öffentlichen Sitzung wurde, abgesehen von einer Frage betreffend Vorarbeiten über die Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1935, eine Reihe von Gegenständen von geringerem Interesse behandelt. Die Schlußsitzung findet morgen statt. Bislang verläuft bereits heute abend Genf und wird morgen durch Boncour, den Leiter der französischen Delegation, auf der Waffenhandelskonferenz vertreten werden. Chamberlain wird nach Schluß der Ratstagung eine kurze Reise durch die Schweiz machen und am folgenden Donnerstag wieder in London eintreffen.

In einer vertraulichen Sitzung beschloß der Völkerbundsrat, die Frage der Ausübung der Militärkontrolle in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien durch Völkerbundsorgane auf die nächste Session des Rates im Dezember zu verschieben. Es handelt sich um die Festlegung der Modalitäten des Untersuchungsrechts, das dem Völkerbunde durch die Friedensverträge übertragen worden ist. Die Vollmitglieder waren allgemein der Meinung, daß die Frage zurzeit nicht sprechreif sei.

## Ein neuer Konflikt zwischen Danzig und Polen.

Genf, 10. Juni.

Wegenichts der Forderung Polens, daß im Briestrafenkonflikt das ganze Gebiet der Stadt Danzig als Hafengebiet erklärt werden soll, hat die Danziger Delegation dem Völkerbundsrat eine Denkschrift überreicht, in der diese Forderung unter eingehender Darlegung der Nachteile entschieden zurückgewiesen wird.

Die Denkschrift betont, wie beispielsweise bei der Verteilung der Zuständigkeit über die Danziger Eisenbahn, so müsse auch bei der Post entsprechend dem Friedensverträge eine strenge Schiedscheidung zwischen dem Gebiet der freien Stadt Danzig, dem Gebiet der Stadtgemeinde Danzig und dem Hafengebiet erfolgen.

Über den Stand der Danziger Frage, die morgen nochmals im Völkerbundsrat behandelt wird, verläutet hier, daß zur Befestigung der Grenzlinie des Danziger Hafens, wie sie in dem Entwurf des internationalen Schiedsgerichts zum Briestrafenkonflikt zwischen Danzig und Polen gefordert wird, eine dreigliedrige Kommission ernannt werden soll, die unter dem Vorsitz des früheren Leiters des Danziger Hafenamts, des Schweizer Obersten Renner, ihre Arbeiten sofort aufnehmen wird.

Schulwesen und durch Verminderung der Klassenfrequenz Beschäftigung und Brot finden.

Hg. Zellert (Wittich) empfiehlt die Heranziehung der jetzt hellen Jungslehrer zur Jugendpflege und zum Erwerb der diesen entzogenen

## Minderheitsfragen Litauens und Griechenlands.

### Die Volksabstimmung im Saargebiet.

Genf, 10. Juni.

Der Völkerbundsrat behandelte in seiner zweiten öffentlichen Sitzung verschiedene Minderheitsfragen. Bezüglich der polnischen Minderheiten in Litauen wurde nach langen Darlegungen der beiden Parteien Litauen aufgefordert, weitere Angaben über die Sprachfrage vor den Gerichten, in den Schulen und Kirchen sowie über die Agrarreform zu machen. Hinsichtlich der bulgarischen Minderheiten in Griechenland wurde festgestellt, daß Griechenland seinen Verpflichtungen aus dem Minderheitsverträge nachkommt. Scialoja (Italien) berichtete über die von der preussischen und bayerischen Regierung der Regierungskommission des Saargebietes überreichten zahlreichen und umfangreichen Dokumente, die die Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 betreffen. Der Rat beschloß, sie durch den früheren schweizerischen Bundeskanzler Bonjour, der bereits vor Jahren das entsprechende Archiv der Regierungskommission des Saargebietes angelegt hat, sichten und zusammenstellen zu lassen, und dem Rat einen Bericht darüber vorzulegen, in welcher Weise für die Aufbewahrung dieser Dokumente bei den Ortshörden gesorgt werden soll.

## Die Konferenz für die Kontrolle des Waffenhandels.

### Gegen Gas und den bakteriologischen Krieg.

Genf, 10. Juni.

Die allgemeine Kommission der internationalen Konferenz für die Kontrolle des Waffenhandels setzte in der heutigen Vormittagsitzung die Beratung des Entwurfs über ein Übereinkommen fort. Sie genehmigte folgenden Text eines vorläufigen Artikels: Die hohen Vertragsstaaten verpflichten sich, innerhalb 6 Monaten eine Aufstellung über die Motorflugzeuge und Luftschiffmaterialien zu veröffentlichen, in der die ausgeführten Mengen und deren Verteilung an dieselben enthalten sind. Diese Veröffentlichungen waren von Paul Boncour beantragt worden. Nach längerer Beratung beschloß die Kommission, die Gegenstandsliste in die Kategorie der ausschließlich für die Kriegsführung bestimmten Waffen und Materialien einzureihen. Sie genehmigte ohne Erörterung den vom Redaktionskomitee für die Einleitung der Konvention vorgeschlagenen Text.

Endlich erledigte die Kommission einstimmig den Text des Protokolls bezüglich des chemischen und bakteriologischen Krieges. Der Wortlaut verbietet die Verwendung von Gasen mit erstickender, vergiftender oder ähnlicher Wirkung sowie alle Mittel eines bakteriologischen Krieges.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag vormittag 11 Uhr statt.

Lehrkräfte in Berlin. — Der Ausschuhentwurf wird angenommen.

Hg. Gelling-Weier (Sej.) begründet dann einen Antrag des Ausschusses für Wohnungswesen, wonach

## Die Nachschubverordnung vom 9. Juni 1926 bis zum Jahre 1927 verlängert und in einigen Punkten geändert werden soll.

Hg. Secker-Knabberg (Zentr.) beantragt die Verlängerung der Angelegenheit, daß die Reichsliste Freizügigen in der Frage vorliegen.

Hg. Witz (Dem.) wendet sich gegen die Verlängerung. — Mit 147 gegen 104 Stimmen wird die Verlängerung beschlossen. — Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Ede schlägt vor, die nächste Sitzung am Freitag abzuhalten mit der Tagesordnung: Haushalt des Reichsministeriums des Innern, Gehalt des Ministers.

Hg. Henning verlangt zunächst die Beratung der Entwaffnungsnote.

Hg. Secker (Komm.) protestiert gegen die vorgeschlagene Tagesordnung, da der Haushalt des Innern im Ausschuss noch nicht erledigt sei. — Dieser Auffassung wird von anderen Rednern widersprochen.

In der Abstimmung wird der Vorschlag des Präsidenten angenommen.

## Die Besteuerung der öffentlichen Betriebe.

Berlin, 10. Juni.

Der Steuerausschuss des Reichstages unterteilt sich bei der Beratung des Körperschaftsteuergesetzes sehr lebhaft darüber, ob neben der Post, der Reichsbahn, der Reichsanstalt und öffentlichen Reichs- und Staatsbetrieben auch die Reichsbrauerei ein Monopolverwaltung, die staatlichen Postbetriebe, Elektrizitäts- und Gaswerke und die übrigen sogenannten Versorgungsbetriebe steuerfrei bleiben sollen. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Nationalen und der Demokraten halten an, daß die privaten Betriebe benachteiligt werden und die Wirtschaftslage der kommunalen Betriebe unübersichtlich wird, wenn man zwischen den kommunalen und privaten Betrieben einen Steuerunterschied schafft. Ein Vertreter der Deutschen Nationalen brachte insbesondere zum Ausdruck, daß zur Schaffung möglichst gleicher Preisbedingungen eine gleiche Besteuerung notwendig sei. Die Regierungsvorlage, die eine Besteuerung der öffentlichen Betriebe vorsieht, wurde schließlich angenommen.

## Wiederverleihung der Rettungsmedaille in Preußen.

Berlin, 10. Juni.

Das Preussische Staatsministerium ist, wie der Amtsliche Preussische Pressedienst mitteilt, zu dem Beschluß gekommen, die Verleihung der Rettungsmedaille wieder aufzunehmen, nachdem sich in den Beratungen herausgestellt hat, daß hierin kein Verstoß gegen den Artikel 100 Absatz 6 der Reichsverfassung erfolgt werden kann, und nachdem auch die Reichsregierung vor einiger Zeit sich auf den gleichen verfassungsgemäßen Standpunkt gestellt hat. Mit der Durchführung des Beschlusses des Staatsministeriums, die im Interesse der zur Verleihung mit der Rettungsmedaille berechtigten mutigen Helfer aus Lebensgefahr besonders ausgezeichnet werden soll, ist das Ministerium des Innern beauftragt worden.

billität der Reichswerte sich ausliefe. Im Rahmen des wirtschaftlichen Fragenkomplexes, der durch die Entwaffnungsnote beauftragt wird, äußerte sich Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus.

Am weiteren Verlauf der Sitzung nahmen die Abgg. Grotz-Behar (Zent.), Dr. Breitscheid (Soj.), Dr. Spahn (Z.), v. Rheinbaben (D. Fr.), v. Freytag-Loringhoven (Zent.), Dr. Bredt (Wittich, Soj.), Dr. Geyrich (Zent.), Frau Gollé (Komm.) und v. Lindener (Zent.) das Wort. Hieran wurden die Verhandlungen abgebrochen. Eine neue Sitzung des Auswärtigen Ausschusses soll einberufen werden, sobald die angekündigte Note über den Garantiepost in Berlin eingetroffen ist.

## Das Arbeitsprogramm des Reichstags.

Berlin, 10. Juni.

Der Aussenrat des Reichstages beschäftigte sich mit dem Arbeitsprogramm für die Zeit vom 12. Juni bis zum 18. Juli. In dieser Zeit sollen neben der großen außenpolitischen Debatte erledigt werden: die Haushalte, die Steuerentwürfe, das Aufwertungsgezet, die Zolltarife, eine Reihe sozialpolitischer Vorlagen und die englischen und amerikanischen Handelsverträge. Die großen Sommerferien des Parlaments beginnen am 18. Juli.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. Juni.

Ein kommunistischer Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Geyrich (Komm.) wird dem Geschäftsbildungsausschuss überwiesen. — Die deutsch-ungarischen Verträge über Steuerabgleich, Reichsschutz und Reichshilfe in Steuerfachen werden ohne Debatte in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Abkommens zwischen Deutschland und Polen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr.

Hg. Frau Dr. Lüders (Dem.) führt in der Aussprache Rede über die von Polen verlangten unerhöht hohen Bahngeldern und über die schärfsten Hindernisse, die Polen der Einfuhr deutscher Waren stellen.

Hg. Schulz-Bromberg (Zent.) bekräftigt die Reichwerden der Vorkonferenz und beantragt Überweisung des Abkommens an den Auswärtigen Ausschuss.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes betont, daß das Abkommen gerade die mit Recht bedauerten Unstände beseitigen solle.

Das Abkommen geht an den Auswärtigen Ausschuss.

Das Gesetz über die Weltpostvereinsverträge wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen. Es folgt dann die Besprechung von Vorschlägen verschiedener Parteien, die der

## Not der Junglehrer

heutern wollen.

Hg. D. Rumm (Zent.) empfiehlt im Namen des Bildungsausschusses einen von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, unterstützten Antrag, in den Haushalten für 1926 ausreichende Mittel zur Sicherung der wirtschaftlichen und pädagogischen Fortbildung einzusetzen.

Hg. Neubauer (Komm.) beantragt, für diesen Zweck 40 Millionen in den Etat einzusetzen. Die Junglehrer könnten einen Ausbau des

## Kunst und Wissenschaft.

### Glosse zur modernen Lyrik.

Es gibt eine Höhe des Kunstempfindens, von der aus Einzelkünste sich nicht mehr unterscheiden lassen. Man erkennt dann nur noch ihre Mutterboden, welcher der Kunst ist, welcher der Wissenschaft, welcher der Wissenschaft des Lebens ist, und der Drang nach Erhebung in ein Reich der Freiheit.

Es gibt aber auch innerhalb jeder Einzelkunst eine Höhe des Empfindens, von der aus das Kunstmaterial als zufällig erscheint und die es erlaubt, die Begriffe Dichter, Musiker, Maler, Künstler wechselweise auf ein und denselben Künstler anzuwenden, ungenügend der Kunstmittel, über die er gebietet. Man erkennt dann, daß die Einzelkunst darnach trachtet, sich innerhalb der ihr eigenen Darstellungsmittel zugleich nach der Richtung des poetischen, musikalischen, malerischen und bildnerischen auszugeben. Sie fühlt und handelt gleichsam im Sinne der Schwereklänge, mit denen sie sich wahrnehmbar macht, und sie trachtet unbewußt und auf eine innerliche Art, jene Wagnerische Idee des „Sinfonischerwerkes“ zu verwirklichen.

Die ungeheure Ausbreitungsverteilung, welche die lyrische Dichtung in den letzten drei Jahrzehnten gefunden hat, steht mit dieser Komplexität des Wesens der Einzelkunst im engsten Zusammenhang. Nie vorher ist die Poesie den Künsten, die den Gesichts- und Gehörssinn zu obersten Instanzen der Formgebung haben, so nahe gekommen wie heute. Mit ihren sprachlichen Mitteln vermag sie jetzt Reiches zu gestalten, das früher nur der Musik oder Plastik erreichbar war, vermag sie sensuelle Wirkungen zu erzeugen, die sonst nur von der Malerei ausgingen.

Die gesteigerte Transformation der musikalischen, malerischen, plastischen Kunst in die lebende, die sprachliche Umwertung von Ton-, Farben- und Form-Ideen ist ein wesentlich Neues in den Werken der modernen Lyrik.

J. N. Brandeis.

„Vuccino“ „Sokhne“ mit Elisabeth Reichberg in der Staatsoper, das bedeutete wieder einen großen Abend. Schon das gefüllte Haus, die beifällige Stimmung kündeten ihn an. Schade, daß uns die Künstlerin nicht noch einen Abend gönnen konnte, nachdem der eine Abend entfallen mußte. Und gerade eine Partie hätte man so gern von ihr gehört, in der sie sich stimmlich noch reicher hätte ausgeben können, etwa die „Aida“ oder „Ella“. Für beide Gesaiten, die Elisabeth Reichberg diesmal zu verleiern hatte, ist ja eigentlich die Stimme der Künstlerin fast zu häufig und zu blühend. Hier reichen partiere nicht nur aus, sondern passen sogar fast besser; was die Erinnerung an Maria Maler wachset. An sich betrachtet war aber die gesungene Leistung Elisabeth Reichbergs eine emen ungekünstelten Genuß gewährend! Die Stimme, völlig befreit von jeder Hemmung, entsaltete den ganzen Charakter, der ihr eigen ist, und deren gesungene Kultur ermdigste es der Sängerin, ihren hochentwickelten Klangraum sich reißlos auswirken zu lassen. Und wiederum, was die Darstellung anlangt, so erhielt sie durch die natürliche, gentille, vollgestaltete des ganzen Wesens der Künstlerin ihre beste Reizung. In unser einzelkünstlerisches Ensemble, aus dem Blaise als Rache übertragend herostrot, hatte für den Kubol ein Gast besetzen werden müssen: Karl Jöke in Berlin, ein gerandeter Tenor. Gefänglich konnte er nur bedingt bestreben. Man sieht einem schönen, warmtemperierten lyrischen Tenor in seiner Stimme gegenüber. Aber ihr fehlt als erstes die Ausgleichung zwischen Mittel- und Kopfstimme, insbesondere die Höhe nur fortgesetzt und häufig ansprechen kann.

Reinhold. Große Donnerstag zum letzten Male: Der Schiller der Operette. Nach dem Lobausdruck, wegen des gelassenen Stimmes für Preußen, Malerische Formgebung von Ernst in der Interpretation, Malerische Formgebung zur einmöglichen Aufführung. Mit diesem Titel zeigt Alexander Tscholl in der Operette zum ersten Male, wie er der Zeit des Schiller steht. In der Operette Maler können.

## „Tamerlan“.

Aufführung am 7. Juni im „Neuen Theater, Leipzig.“

Es hat ziemlich lange gedauert, bis sich die Leipziger Oper entschloß, an der von Wöttingen (wo bekanntlich seit einigen Jahren Händel-Festspiele stattfanden) ausgehenden deutschen Händel-Renaissance auch zu ihrem Teil beizutragen. Aber — besser spät als gar nicht, vor allem wenn Regisseur und Dirigent die bei früheren Aufführungen gemachten Erfahrungen so sorgfältig vermeiden, wie dies in Leipzig gesah.

Nicht geringen Anteil an dem außergewöhnlichen Erfolg dürfte die ausgezeichnete, das Charakteristische der Händel-Oper nicht nur während, sondern sogar schärfer herausarbeitende, pietätvolle Bearbeitung Roth haben. Die Oper „Tamerlan“, 1714 in London geschaffen, ist ohne Zweifel den schönsten Werken Händels zuzurechnen.

Freilich muß sich das Ohr des modernen Opernbesuchers erst wieder an die stilistischen Eigenheiten dieses Werkes, wie z. B. die häufige Anwendung des Recitativo, gewöhnen, um zum vollen Genuß kommen zu können.

Auch den ausführenden Künstlern fällt die Anpassung an den Händel-Stil vorläufig noch schwer: sie nehmen die Tempel der Rezitative gewöhnlich zu schnell, wodurch (da im Recitativo alles für die Behandlung Belongende erzählt wird) die Verständlichkeit des Ganzen wesentlich leidet.

Davon abgesehen — und es ist anzunehmen, daß sich bei häufigerer Aufführung Händel'scher Opern dieser Fehler vermeiden wird — war es ein teurer Genuß, dieser Musik zu lauschen.

Zunächst wieder bittet man da eine Technik, für die es keine Probleme mehr gibt, eine Musikalität und Einbildungskraft, die schier unerreichbar ist und eine überzeitliche Klangschönheit. Welcher „moderner“ Komponist ne möchte wohl, ein Orchester so hingen zu lassen?

Auch das Libretto Nicola Hayns unterscheidet sich wohlwollend von den meisten modernen Operntexten.

Nicht als ob die Handlung als solche besonders „spannend“ wäre — aber Hayn stellt Charaktere auf die Bühne, die Entwicklungsmöglichkeiten haben und sich entwickeln.

Selbstverständlich ist auch hier der Zeit nur das Wert, daß der Komponist mit blühendem Leben, mit Fleiß und Blut, umgibt — aber daß die Figuren so angelegt sind, daß Händel sie musikalisch eindeutig charakterisieren konnte, das ist das Verdienst dieses Librettos.

Die Darstellung des Werkes war, unter der lehrreichen Leitung von Operndirektor Walter Brugmann mit Generalmusikdirektor Gustav Richter am Dirigentenpost, schließlich vorzüglich.

Die Arieopartei fand in Kammeränger Walter Soomer einen geradezu idealen Vertreter, mit der außerordentlich schwierigen, für einen Kostümer geschriebenen, männlichen Arieopartei des Andreonikos fand sich Ede Schul-Dornburg musikalisch befriedigend ab; das Darstellerische gelang allerdings weniger gut.

Alle anderen — fast nur Faust Wille — gaben ihr Bestes und halfen mit am glücklichsten Gelingen. Beachtenswert waren auch die Bühnenbilder von Paolo Krausnitzer. Es wäre zu begnügen, wenn dieser Künstler, der auch der Fajzial-Aufführung hinsichtlich an dieser Stelle den scheinbaren Rahmen gab, dem Leipziger Opern-Institut für die Dauer verpflichtet würde. Das Dekorative sollte endlich auch im „Neuen Theater“ etwas mehr Beachtung finden.

Ein Referat über die zahlreichen anderen Veranstaltung des „Deutschen Händel-Fest“ und Anlaß dessen die „Tamerlan“-Aufführung stattfand, muß ich mir leider verzeihen.

Die Leitung des „Deutschen Händel-Fest“ verweigerte nämlich den Referenten auswärtsigen Zeitungen, also auch mir, die Pressefakten und begründete ihre befremdliche Zurückhaltung mit einem Hinweis auf die Unwirtschaftlichkeit der Kosten.